

(Die Kirische.) Es war einmal eine schöne, dunkelrote Kirische, die ein wenig frühzeitig reif geworden war... Doch nein: die kleine Geschichte von der dunkelroten Kirische ist eigentlich dramatisch; also: Ort der Handlung: Straßenbahn. Personen: die Frau aus dem Volke, der Soldat, die ältere Dame aus dem Mittelstand, der Raisonneur. Die Frau aus dem Volke steigt mit einem großen, aberschundenen Korb ein, der sich aber sofort allerhand Hochachtung erwirbt, weil er von vielen Köstlichkeiten geschwollen ist. Die Frau aus dem Volke drückt den Korb liebevoll an sich. Man spürt: Büchse der Pandora, modernisiert auf das Jahr 1918. Nachkundige Blide schätzen den Korb, wägen ihn gleichsam mit den Augen, gewissermaßen: na, so ein bis zwei Beamtensmonatsgehältern wird er schon schwer sein. Eine seltsam beunruhigende Atmosphäre verbreitet sich aus dem schmutzigen, abgerissenen Geflecht: es duftet nach Fett und Obst und Fleisch. Der Soldat, der eigentlich nur für Zigaretten zu haben ist, schenkt der Frau aus dem Volke einen aufmunternden Blick. Die Frau mit dem Umhängetuch sieht ihm auch lächelnd in die Augen, framt in dem Korb, beginnt ein Gespräch: „Ein Kilo und 65 Deka Fettten hab' i' kauft, a schön's, weißes Schmalz, 105 Kronen, is' eh net gar so teuer. Und a Stückel an Speck. Und zwei Kilo Kirschen; sein aber gut. 9 Kronen 's Kilo. Wägen S' leicht a paar Kirschen? Kosten's S' mal.“ Sie gibt dem Soldaten eine Handvoll Kirschen. Der Soldat (kostend): „Dank schön; sein wirklich gut.“ Die ältere Dame aus dem Mittelstand macht ein sehr reserviertes Gesicht, aber ihre Augen leuchten, gewissermaßen: Gott, Kirschen, wenn ich die meinem Enkel bringen könnt'. . . Vielleicht leuchten ihre Augen doch ein wenig indiscret, denn der Soldat, ein sehr wohl-erzogener Soldat, sucht plötzlich in seinem Handkirschenteller, wählt eine ganz reife, dunkle Frucht, bietet sie der Dame an: „Is' 's a' fälli, gnä' Frau?“ Die Dame wehrt verlegen ab: „Ich will Sie nicht berauben...“ — Der Soldat: „Aber nehmen S' doch...“ Die Dame greift zögernd zu, will die Kirische verbergen; der Soldat, ahnungsvoll: „No, nehmen S' noch mehr, greifen S' zu.“ Die Dame denkt an ihren Enkel, nimmt. Die Frau aus dem Volke reißt ihr Umhängetuch hastig an sich, damit es nicht die Handschuhe der Dame berühre. Ihre Augen sagen: „De mit dem Gut, die hab' i' schon a'fressen!“ Die Dame fraat schwächern: „Bitte, wo bekommt man denn diese Dinge alle?“ Die Frau aus dem Volke: „Kriegen tun S' alles, wenn S' a' Geld haben, verstanden, wenn S' a' Geld haben.“ Rast ihren Korb, steigt aus; rauscht, so wie früher die feinen Damen abrauschten. Der Raisonneur blickt ihr nach, sagt zu sich: „O Wandel der Zeiten! Diese Frau mit dem Federnhut und den vorsichtig gestopften Handschuhen ist die arme Frau von heute. Das Umhängetuch ist die Uniform des Wohlstandes geworden. Die Frau aus dem Mittelstand trägt drei dunkelrote Kirschen für ihren Enkel heim...“